

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 41

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düsteler Schreier —
Und daß ich es nicht vergeß —
's ist ganz famos gewesen
Am Kaminfeger-Kongreß.

Es hat sich mein Herz erlöst
An dieser wackern Schaar,
Bei der so wenig bemerklich
Von lichtscheuer Schwärze war.

Ich wollt', alle Schwarzen wären
Nur äußerlich schwarz, wie die,
Sie fänden gewiß im Völklein
Viel größere Sympathie.



Wenn Herr Comtesse mit Herrn Erni die Bundesbahn besingt,
Und Herr Favon mit Herrn Wuilleret um den Direktionsstg ringt,
Der nach Herrn Steiger gar nach Luzern hinkommen soll,
Dann ade, Bundesbahn, lebe wohl!

Wenn Herr Joos mit Herrn Cheraulaz Arm in Arm spaziert,
Und Herr Meister mit Herrn Curti eines Sinnes wird,
Wenn alle sich strecken um denselben Kohl —
Dann ade, Bundesbahn, lebe wohl!

Wenn Herr Ador süße mit Herrn Seilinger stimmt,
Bis dieser nicht mehr über alles ist ergrimmt,
Und Herr Kunschen einig ist mit Herrn Cérésolo —
Dann ade, Bundesbahn, lebe wohl!

Wenn Herr Häberli Herrn Sourbeck den „Doktor“ verzeiht,
Und Herr Decurtins Herrn Sorrer Papstfegen verleiht,
Wenn Herr Cramer-Frey vor Nerger zieht an seinem Camisol —
Dann ade, Bundesbahn, lebe wohl!

Zweiundneunzig Unterschriften
Von den Referendums-Triften
Eingegangen!
Fast mit Stangen und mit Zangen
Eingefangen!
Zweiundneunzig Unterschriften
Können kein Gesetz vergiften;
Glaser-Rahmen
Möcht' ich kramen für die zahmen
Werten Namen!

Herr Dinkelmann hat gethan, was er im Nationalrat thun konnte. Er erteilte den guten Rat:

„Hau' der Katz' den Schwanz ab,
Sonst schießt das Volk sie bachab!“

Sie haben aber den Rat nicht befolgt, sondern eine neunschwänzige daraus gemacht.

Damit aber Niemand frage, wann dieses Untier appliziert werde, werden diese Schwänze dem Volke als kantonale Frucht bäume hingemalt.

Fridli: „Sali Chäp! wie läßt an eister? — Gält d'Unzigi ist der ver-gangä i denä schlächte Zittä.“

Chäp: „Aes ist nüd ä so gfährl, Fridli, ich ha-n-ämol nuuch zu jedem 3'Mittag Süd frucht.“

Fridli: „Gib ä nüd ah.“

Chäp: „Währl g'Gott, Fridli.“

Fridli: „Wäs fürtig dä-n-au, i d's Tüfles Chuch, Pomeranzä oder Cattelä, oder Malagatrübä?“

Chäp: „Nää, gsottä Händöpfel.“

Fridli: „Fürchtigä Chlaus! Dich het mä sellä astellä zum dr Guli fueterä im Gränzstritt mit dä-n-Urnere.“

Chäp: „Drsäls häts gut gnuog g'ka; wänn er nu ä chlei fröhner uf-gstande wär, müeste-mer jez ä par Milione miß zahlä a Chlausästraz, das müeste-mer.“

Fridli: „Nächt häsch, mir händ halt ä majörisch gschüddä Guli g'ka. Lää wuel!“

„Du sollst dem Ochsen, der da drischet, das Maul nicht verbinden.“

Erklärung.

Mein Ehrenwort, daß ich bei Niederschrift dieses Wortes nicht die Debatte des schweizerischen Nationalrates über den Eisenbahnrückkauf im Auge gehabt habe. Himmereich, den 7. Oktober 1897.

Moses,

Gesetzgeber und Prophet a. D.



Jeder Rechtschaffenheitsliebhaber bekümmert sich ganz besonders um das Wohl der Menschheit, d. h. um Wohlfeltheit der Lebendigkeitbleibungsmitel. Ich habe mich namentlich hineinstudiert in die eheständlichen Kriegswissenschaften und herausgefunden, daß die ausnahmsweisen bessern Ehehälften nicht gerade brummen, weil der Mann zu viel Glasbodenbetrachtungen macht, sondern aber sie erzürnen sich, weil dabei das Geld zum Teufel (Pardon, ich wollte sagen zum Hörnswirt) geht. Unter allen Folgen, die ein tüchtiger Trunk mit sich bringt, sind die Kostenfolgen stets die empfindlichsten. Edle Menschenstättanten haben sich seit Jahren bemüht, gar zu durstige Leute zu vernüchtern, aber die menschlichen Wortausdrücke sind oft so verwirrt und zu Irddummheiten verführbar, daß gerade das Gegenteil vom Kontrari geboren wird. Ein exemplarisches Beispiel hiervon leistet die Aufforderung zur „Kneipkur“. Einem gelbsüchtigen Kaminfeger hat das Kneipen von früh bis spät tatsächlich auf die Leiter geholfen, aber mehrere Schneider, Schreiber und Pfarrer sind dabei zu Grabgrund gegangen. Unseliges Verwechselfieber! Es gibt eine ehrfame Sekte zum „blauen Kreuz“, leitet sich ab vom blauen Montag, welcher für die Frau wirklich ein Kreuz bedeutet, und nun wehrt sie sich kräftigst, wenn ihr Gemahl dem blauen Bunde zulaufen will. „Blanes Kreuz!“ unselige Ausdrücke! Als sich letzter Tage eines Nachts ein braver Arbeiter als Mann einer Trunksucht verabscheuenden Gattin unruh' voll auf seinem Laubsack wälzte, weil ihn Bierbrauwingherrentum elend plagte, frug ihn sein Eh'gemachel: „Was hast du?“ Antwort: „Ach, es ist mir so „bofpöttelig“. Plöglcher Zustand der Frau, Kleideranlage, stantepeni zum Zivilstand, Scheidungsklage, mißverständiger, schreckhafter Streit nebst Unglück. Da haben wir's, Verehrteste! So lange wir unsere Sprache nicht reinigen von unheilvollen Zwiderprüchen bleiben wir was wir sind. Enlalia.

Fin de siècle!

Dämchen hübsch und jung und fein,
Akademisch Pflänzchen,
Ist nun nicht mehr ganz allein,
Lädt zu Hymens Tänzchen;
Sucht ein Männchen lind und brav,
Hausgewandt, bescheiden,
Sucht ein Männchen wie ein Schaf,
Auch für Kindsmagd freuden.

Bliz! Was winkt da für ein Schleck
Deiner Hausknechtsseele!
Dacht' ich — doch ein jäher Schreck
Fuhr mir in die Kehle:
Was verlangt sie noch? (horrent!):
Weinlein aufzugeben?
Lieber Weiberabstinent,
Als ein solches Leben!

Lucifer.

Aufruf an die Radler.

Da die Versuche, den Nordpol mittels Schif, Schlitten und Ballon zu erreichen, bis jetzt sämtlich mißglückt, dürfte es an der Zeit sein, die Ueberlegenheit des Pneumatik über alle andern Vehikel auch in den Polarregionen darzuthun.

Der Unterzeichnete beabsichtigt zu diesem Zwecke eine Expedition per Zweirad nach dem Nordpol abgehen zu lassen. Anmeldungen zu dieser kolossal schneidigen Tour sind baldigt einzureichen. Als Vorbereitung findet vorgängig ein dreitägiges Hindernisrennen auf dem Morteratschgletscher statt. Es empfiehlt sich aber, statt des Tricots wollene Kleider anzulegen, auch dürften die Knie und die Waden etwas besser eingepackt werden. Wer keine Bärenmütze hat, soll sich die Haut über die Ohren ziehen oder an seine Klubkappe Ohren machen lassen, denn die Tage und Nächte sollen in jenen Regionen meistens ziemlich kühl sein.

Weitere Auskunft erteilt gerne

für den Radlerklub Schneidifon:
Der Präsident: **Schlottnermeier.**

Stammbuchvers aus der U. g b. Z.

Jüri het en Sitte-Polizei,
Aber es isch kei bösi.
Wenn du gern zum Röss gahst,
Gang du nur zum Röss!

Arme Frau: „Wie haben kein Brot im Hause, womit sollen wir die hungierenden Kinder sättigen?“

Mann: „Sei still, ich habe hier zufällig ein Exemplar von Aurelia von Pumpnickels lyrischen Gedichten. Wenn ich den Kindern den „Trost in Thränen“ vorlese, sind sie sicherlich zufriedengestellt.“